

# Abgehängt

## Das Sterben der Lokalredaktionen

Für Journalisten und Verbraucher war der Irrweg der Verleger ein Nutzen, denn sie konnten auf fast alle Informationen kostenlos zugreifen. Dass das auf Dauer nicht gut gehen konnte, war klar. Die Arbeit des Recherchierens und Aufbereitens von Themen muss schließlich bezahlt werden.

Die Verleger beschritten zwei Wege: Sie machten die gedruckte Ausgabe teurer. Und: Sie senkten die Qualität. Sei es durch Entlassung von Journalisten, sei es durch schlampigere Arbeit, sei es durch Bevorzugung billiger Quellen ( Polizeibericht, Pressemitteilungen, vorbereitete Veröffentlichungen von Interessenvertretern ). Ähnliches geschah bei Bildern, für die immer weniger bezahlt wurde, oder die von den Autoren ( keine ausgebildeten Fotografen ) mit ihrem Mobiltelefon gemacht werden sollten. Oder man benutzt billige Symbolfotos ohne Nachrichtenwert ( weil sie nichts zeigen, was den Text ergänzt ).

Zudem wurden kleinere Lokalausgaben aufgekauft und eingestellt, so dass man auf die Lokalredaktion und die Lokalberichterstattung verzichten konnte, die teuer ist.

Für den Menschen, der wissen will, was in seiner Gemeinde, seiner Region oder seinem Land geschieht, war das fatal, denn er wurde "abgehängt". Die Verleger vergaßen den alten Grundsatz: "All business is local" ( Alles geschieht irgendwo ), der auf die Bedeutung der Lokalberichterstattung hin weist. In den Medien sind die Lokalredaktionen der Ort, wo man "das Grad wachsen hört". Ohne Leute, die ihre Gegend und die dortigen Handelnden gut kennen, kann man keine Entwicklungen verstehen, die sich dort abspielen. Deshalb weisen mehrere Studien darauf hin, dass Lokalberichterstattung Kriminalität vorbeugt, aber ebenso Betrug und Vetternwirtschaft. Das Abschaffen des Lokalen in den Blättern entspricht dem Abschneiden der Wurzeln bei einer Pflanze; sie stirbt.

Dabei dürften Manager eine unrühmliche Rolle gespielt haben, die sich nur an den Zahlen orientierten, die Besonderheiten und Aufgaben der Presse für die Demokratie jedoch nicht kannten. Der weit verbreitete Hang zu immer größeren Einheiten, der in manchen Bereichen der Wirtschaft funktioniert, ist für die Presse katastrophal. Dennoch suchten Einige ihr Heil in Zentralredaktionen, die möglichst viele Blätter oder Ausgaben beliefern.

Wohin führt diese Entwicklung? Die lokalen Zeitungen wurden immer teurer und zugleich immer schlechter, weil sie immer weniger über das Lokale berichten, das aber zugleich mit

vielen "Blaulicht-Meldungen" von Polizei und Feuerwehr kaschieren. Die haben obendrein den Vorteil, dass sie "Aufregendes" versprechen. Dabei sind Unfälle zunächst mal einzelne Ereignisse, die wenig über die Entwicklungen in einer Gemeinde oder Gegend aussagen. Dazu müsste man in die Gemeinderatssitzungen oder Parlamente gehen. Das kostet aber zu viel Zeit, also unterbleibt es. Dadurch entsteht beim Leser der Eindruck die Kriminalität und die Gefahren nähmen zu. Nein, die Berichterstattung darüber hat, weil billig, zugenommen. Damit erzeugt die Presse ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit, anstatt diese darzustellen.

Dafür sind immer weniger Menschen bereit zu bezahlen, denn sie erfahren nicht mehr, was sie eigentlich wissen wollen. Daher sinkt die Auflage und es wird noch weiter gespart, wodurch die Qualität weiter sinkt. Als Ausrede wird behauptet, dass das digitale Angebot das Wichtigste sei und man sich vor Allem darauf ausrichte. Nur wird im Internet nicht so viel Geld verdient, so dass weiter gespart werden muss mit weiteren Entlassungen, weiterem Verzicht auf Lokales und auf tief schürfende Analysen und Kommentare. Um im Internet überhaupt Geld zu verdienen werden die Daten der Benutzer an viele Firmen im In- und Ausland verkauft, die dann Werbung schalten dürfen, wenn der Benutzer das nicht verhindert, was etwa ein Drittel tut. Also werden die ohnehin dürftigen Inhalte hinter einer Bezahlschranke versteckt und der Nutzer mit "teasern" ( Anmache ) auf diese Inhalte neugierig gemacht. Aus den Überschriften, die das Wesentliche benannten, wurden ( Fang- ) Fragen, die die Texte dann oft nicht beantworten, aber Hauptsache, der Nutzer bezahlt für ein Abonnement. Dass man auf diese Weise die Benutzer verärgert und Kunden verliert, wird nicht bedacht.

In Stuttgart, einst eine Stadt mit zwei konkurrierenden Zeitungen, wurden diese längst zusammen gelegt, so dass sie sich nur noch durch den Titel und die Schmuckfarbe unterscheiden, aber kaum noch im Inhalt. Dass man vor einigen Jahrzehnten über die Pressevielfalt diskutierte und über die Frage, ob die Vielfalt durch die Zahl der Titel, oder ob sie auch dadurch gewährleistet sein könnte, dass verschiedene Ansichten im Blatt nebeneinander stünden ( Pro und Contra ), das ist längst vergessen, denn diese Vielfalt gibt es nicht mehr.

Dass diese Vielfalt für die Demokratie wichtig ist, ist den Verlegern entgangen, oder es war ihnen beim Verkauf ihrer Blätter an Größere gleichgültig.

In Stuttgart, dessen Zeitungen jetzt die Ulmer "Neue Presse" heraus gibt, nachdem sie die SWMH ( Südwestdeutsche Medienholding ) herunter gewirtschaftet hatte, kann man auf deren Leistungen weit gehend verzichten. Mehr erfährt ein Stuttgarter über seine Stadt in den kostenlosen Stadtteil-Zeitungen Süd- und Westblättle, die mittlerweile von der Kontext-Wochenzeitung heraus gegeben werden, die Mittwochs im Internet und Samstags in der taz bereit liegt.

Der öffentlich rechtliche Funk ( samt Fernsehen ) kann die Lücke im Lokalen nicht füllen, da er vor Allem Themen aufgreift, die das ganze Sendegebiet betreffen. Also werden die Bürger im Lokalen weiter abgehängt. Zum Schaden der Demokratie!